

Sommers eine Menge Bienendrohnen und andere Insekten gefangen und dieselben getrocknet, und gebe ihm diese zeitweilig. So wie ich damit ankomme, hüpft er mir auch schon mit geöffnetem Schnabel entgegen.

Kleinere Mittheilungen.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Am 8. Januar d. J. erschien in der Triester Zeitung ein Eingekannt, das auf frisch angelangte Haselhühner und Birkhühner aufmerksam machte. Noch am selben Tage ging ich in das Gewölbe Viacuserma und sah zu meinem Erstaunen eine überaus große Menge von **Birk- und Haselhühnern**. Auf mein Befragen nach der Herkunft dieser Vögel antwortete mir der Verkäufer, daß dieselben aus Rußland stammten und bereits zwölf Tage auf der Reise wären. Der Preis für ein Paar Haselhühner war mit 1 f. 70 kr. und für ein Paar Birkhühner mit 2 f. 60 kr. angesetzt. Im ganzen mochten von jeder Art über 100 Stück aufgelegt haben. Unter den Birkhühnern mochten vorwiegend mehr Hennen gewesen sein. Die Hähne waren zumeist ihres schönen „Stoßes“ beraubt. Auffallend war die weiße Unterseite mit schwarzen Endflecken der Deckfedern bei den Haselhühnern, abweichend von den auf unserem Markte häufig vorkommenden, aus Innerkrain herrührenden Haselhühnern. Wegen des geringen Preises waren die Vögel bald aufgekauft. Vielleicht geben diese kurzen Bemerkungen Veranlassung, über die Herkunft dieser Vögel näheres zu erfahren. — Bei einem, auf unserem Wildpretmarkte feilgebotenen Fasan (*Phasianus colchicus* ♂) beobachtete ich einen förmlichen Albinismus. Die Grundfarbe war weiß, und nur stellenweise einzelne rostrothe Federn bemerkbar. Die Größe und alle übrigen sonst den Hahn charakterisirenden Merkmale stimmten überein. — In der vorletzten Nummer des „Waidmann“ las ich eine Schilderung über das häufige Vorkommen der Waldhühner von Graf Misleach Sorquitten am Pripet in Rußland. Es wäre möglich, daß diese Menge von Waldhühnern aus dieser Gegend stammte.

Triest, am 21. Januar 1889.

Prof. Dr. Karl Moser.

Nachdem sich (dies zur nachträglichen Berichtigung der in Nr. 15 der „Monatsschrift“ Jahrgang 88, von mir mitgetheilten Beobachtungen) einzelne **Fichtenkreuzschnäbel** den ganzen Herbst über in den Wilhelmshöher Anlagen gezeigt hatten, bemerkte ich im December verschiedentlich wieder Schaaren von 15—20 Stück. Als ich mich eines Tages der Beobachtung einer auf einer hohen Fichte ihr Wesen treibenden solchen Gesellschaft widmete, hörte ich einen Lockton, der mir sofort durch seinen viel tieferen und gröberen Klang auffiel, und es strichen eiligen Fluges etwa 10—12 Kreuzschnäbel vorüber und verschwanden hinter den Gipfeln der

nächsten Bäume. Sie mußten in der Nähe eingefallen sein, denn ihre Stimmen ertönten noch eine Zeit lang fort, so daß ich ihnen nachgehen konnte. Indes flogen sie doch weiter, ehe ich sie finden konnte, und die Klufe verhallten in der Ferne. Der Unterschied derselben von den rings um mich erklingenden Locktönen von Curvir. war so ins Ohr fallend, (sie mochten wohl eine Quinte tiefer sein, und wenn etwa der Vokallaut bei Curvir. mit i — also gip, gip, — zu bezeichnen wäre, so möchte ich den jener mit ö — also göp, göp — bezeichnen), daß ich entschieden glaube, die Vögel sind Pityopsittaci gewesen. Auffallend war auch, daß sie offenbar einen besonderen Flug bildeten. Sie würden in den Zapfen der zahlreich in den Parkanlagen vertretenen Weymouthskiefern (*Pinus strobus*) reiche Nahrung gefunden haben. Wenn nun auch Pityopsitt. für Westdeutschland im Allgemeinen eine Seltenheit ist (Borggreve in seiner „Vogel-Fauna von Norddeutschland“ rechnet ihn zu den „Strichvögeln, welche den Westen ganz vermeiden“, führt ihn jedoch im speciellen Theil als in Oldenburg vorgekommen auf), so wäre doch gerade bei der vorjährigen starken Einwanderung von Curvir. am ersten wahrscheinlich, daß auch Pityopsitt. darunter gewesen ist, und wäre es sehr interessant zu erfahren, ob er auch anderswo bemerkt worden ist. Mir selbst war es leider seitdem durch einen Unfall, der mich am Gehen behinderte, unmöglich geworden, weitere Beobachtungen anzustellen.

Cassel, im Januar 1889.

R. Junghans.

Mageninhalt einer Henne. Im Oktober vorigen Jahres übersandte mir die Frau eines Südbahnaufsehers den merkwürdigen Mageninhalt einer Henne, den sie beim Dessiren desselben sorgfältig auf sammelte. Er bestand aus 25 Stück über erbsengroßer Scherbcchen von Glas, Porzellan und Quarz. Hiervon entfallen elf Stücke auf wasserhelles, weitere elf Stücke auf grünes Glas, eins besteht aus Porzellan und zwei Stücke aus reinem Quarz. Sämmtliche Scherbcchen sind abgerundet und corrodirt und haben eine entfernte Aehnlichkeit mit gewissen Mineralgeschieben aus dem Alluvium. Zu verwundern ist es, daß das Thier sich beim Verschlucken dieser Glasstückchen nicht gefährlich verletzt hat. Zur Bestätigung dieser Thatsache übersende ich den Mageninhalt.

Triest, am 4. December 1888.

Prof. Dr. Moser.

Litterarisches.

Das illustrierte **Anster-Enten-Buch** von Dr. A. Maar, illustriert von C. Förster, nähert sich allmählig seinem Ende, nachdem es eine lange Unterbrechung erlitten hatte. Man ist ja aber leider bei unseren deutschen Buchhändlern gewohnt, daß sie den Bersprechungen ihrer Prospekte nur sehr selten gewissenhaft nachkommen!

Der Text behandelt die Krankheiten, die Schmarozer und Feinde der Enten und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Karl

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 78-79](#)